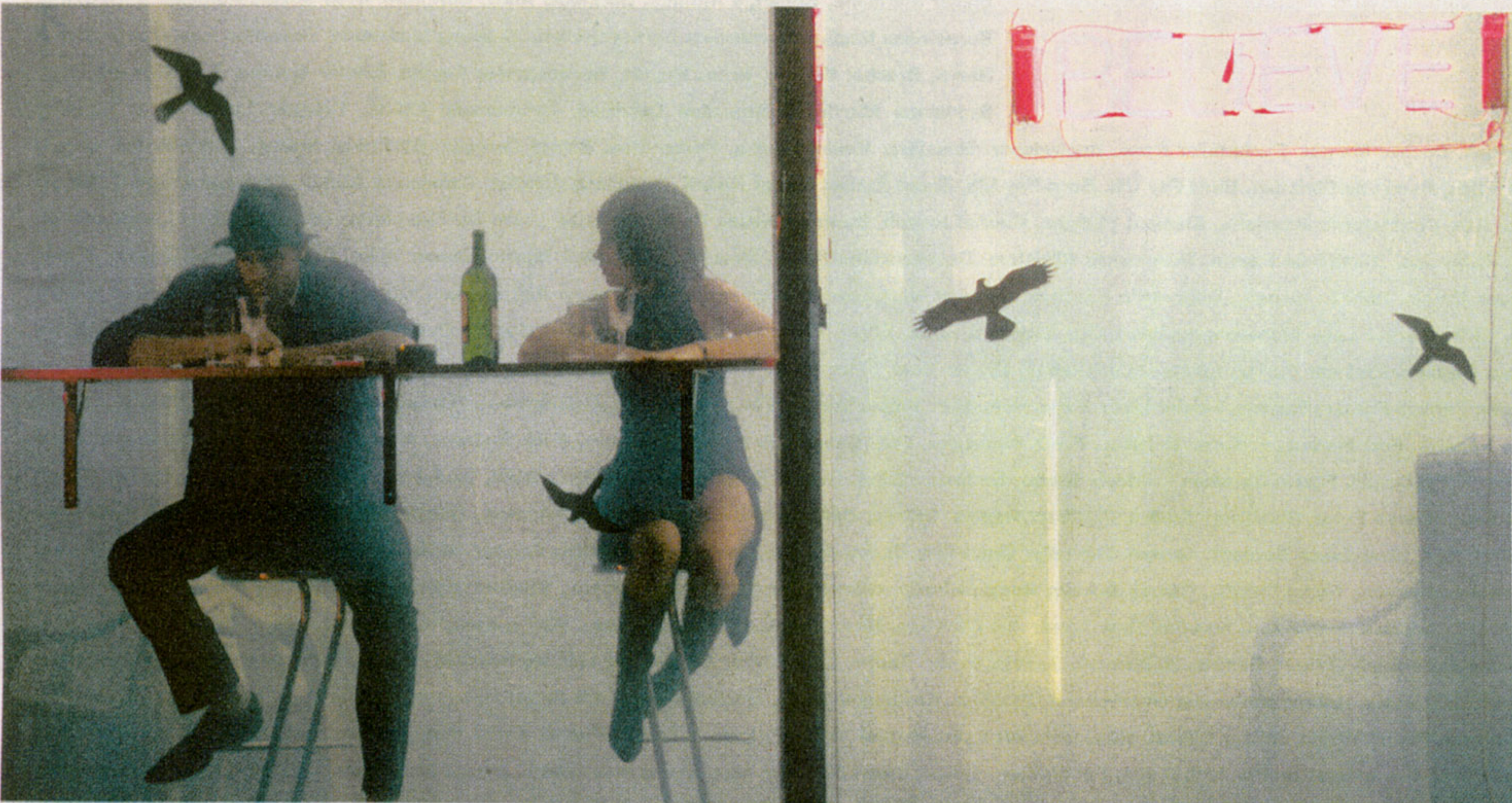


Glasscheiben sind tödliche Fallen für Vögel

Jedes Jahr sterben Abertausende von Vögeln an Hirnblutung. Die Tiere sehen die Glasscheiben in Durchgängen oder transparenten Lichtschächten nicht. Sie donnern schnabelvoran in Wintergärten oder anderes Glas, brechen sich den Schädel und verenden an inneren Blutungen.



Gläserne Fallen. Aufgeklebte Vögel schützen die Tiere nicht vor dem oft tödlichen Flug in eine Glasscheibe.

Foto Wolfgang Kunz

Basel. «Oftmals sieht man die Verletzung erst bei der Sektion», sagt Walter Zeller vom Basler Veterinäramt. «Die Leute bringen die Vögel vorbei, weil sie glauben, sie seien vergiftet worden. Bei der näheren Untersuchung stellt sich meist heraus, dass sie gegen eine Scheibe geflogen sind.» Vor allem transparente Durchgänge seien tödliche Fallen, da die Tiere glaubten, sie könnten einfach durchfliegen. Stefan Bachmann vom Schweizer Vogelschutz in Zürich bestätigt, dass vor allem Jungvögel im Frühling in grosse Verglasungen fliegen würden.

Bewusstsein fehlt

Über die Anzahl der Tiere kann der Fachmitarbeiter des Vogelschutzes auch nur spekulieren, doch erhalten Schweizer Vogelschutz und die Vogelwarte Sempach jeden Frühling sehr viele Anfragen aus der Bevölkerung, wie man die Vögel besser schützen könne.

Stefan Bachmann glaubt, dass bei den Architekten das Bewusstsein zum Vogelschutz nicht besonders ausge-

prägt ist, dazu liege das Bauen mit Glas im Trend. Im Gegensatz dazu, schätzt er, dass die Kantone bei den eigenen Bauten sorgfältig vorgehen. Walter Zeller bestätigt, dass die Massnahmen zum Schutz der Tiere relativ einfach sind. Oft reichen Aufkleber. Er sagt: «Ein Vogel hat keine Chance, wenn das Glas völlig durchsichtig ist.» Ein grosses Problem für die Tiere sind oftmals die Häuschen an Bushaltestellen. Hier befinden sich auch oft Büsche und Sträucher in der Nähe. Wenn die Vögel dann losfliegen, vermögen sie das Hindernis nicht zu erkennen. Auch Wintergärten würden zunehmend zu einem Problem, sagt Bachmann.

Offenkundig wird das Problem erst einige Zeit später, denn fliegt ein Vogel in eine Scheibe, prallt er mit dem Schnabel auf, bricht sich den Schädel oder bekommt eine Hirnblutung. «Nach einer kurzen Benommenheit fliegt das Tier aber weiter», sagt Walter Zeller. Es sterbe dann erst einige Zeit später und deswegen sei es nicht leicht, besonders kritische Stellen zu lokalisie-

ren. «Meist fällt es den Leuten erst nach einiger Zeit auf, dass ihr Wintergarten oder ihre Balkonverglasung solche Folgen für die Vögel hat.»

Tod im Spiegel

Ein weiteres Problem bieten grossflächige Gläser, welche die Landschaft widerspiegeln. Die Spiegelung wird von den Vögeln als die wirkliche Umgebung wahrgenommen und darum fliegen sie einfach weiter, direkt in das Glas hinein. Die Vogelwarte Sempach kritisiert in einem Merkblatt, dass Studien aus den USA gezeigt hätten, dass sich die schwarzen Greifvogelsilhouetten schlecht bewährt hätten. Denn diese würden von den Vögeln nicht als Feind erkannt. Vor allem in der Dämmerung erweisen sich die Silhouetten als wirkungslos, da sie nicht mehr erkennbar seien. Laut der Vogelwarte hätten verschiedene Untersuchungen gezeigt, dass mit mindestens einer Kollision pro Gebäude zu rechnen sei. Und in der Schweiz gibt es über 1,3 Mio. Gebäude. Trost dabei ist, nur jeder zweite Vogel

stirbt an den Verletzungen. Die Fachleute gehen davon aus, dass fast alle Vogelgruppen dem «Vogelkiller Glas» zum Opfer fallen. Den grössten Schutz für die Tiere bieten deutliche Signale. Das Spektrum der praktischen Tipps ist sehr breit. Von Jalousien bis Kinderzeichnungen kann sehr vieles eine Kollision verhindern. Vogelwarte und Schweizer Vogelschutz bieten konkrete Beratung, wenn man Fotos oder Baupläne einschickt. Auch Merkblätter zum Vogelschutz sind hier erhältlich. Wenn jemand einen benommenen Vogel am Boden findet, sollte man ihn in eine Kartonschachtel mit Luftlöchern legen und diese ins Dunkle stellen. Nach ein oder zwei Stunden bringt man diese ins Freie (auf keinen Fall Experimente im Hausinnern) und schaut, ob der Vogel startet. Falls das Tier nicht abhebt, muss man sich an eine Kleintierpraxis oder eine Vogelpflegestation wenden.

Andy Strässle